



ZEIT AKADEMIE

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin

---

Perspektiven des Humanismus

Wie wir unsere digitale  
Zukunft gestalten



ZEIT AKADEMIE

Buch zum Video-Seminar  
ZEIT Akademie GmbH



ZEIT AKADEMIE

# Perspektiven des Humanismus Wie wir unsere digitale Zukunft gestalten

## Impressum

### Das Buch zum Video-Seminar der ZEIT Akademie

**Autoren:** Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Gero von Randow

**Wissenschaftliche Leitung:** Matthias Naß

**Projektleitung:** Stephanie Wilde

**Redaktion:** Jennifer Knappheide

**Grafische Umsetzung:** Martin Schoberer

**Fotografien:** Joseph Ruben Heicks

**Illustrationen:** Matthias Holz

**Korrektur:** Uta Kleimann (UK Schlussredaktion & Lektorat)

**Herstellung:** Torsten Bastian (verantwortlich), Dirk Woschei

**Satz und Reproduktion:** Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

**Druck und Bindung:** optimal media GmbH, Röbel

© ZEIT Akademie GmbH, Hamburg 2019

[www.zeitakademie.de](http://www.zeitakademie.de)

Buch zum Video-Seminar  
ZEIT Akademie GmbH

## Vorwort

---

Was ist Digitalisierung? Technisch gesehen ist sie eine bestimmte Darstellung von Messwerten und Informationen, die es erlaubt, sie maschinell zu verarbeiten. Das klingt nicht gerade aufregend, und doch ist die Digitalisierung ein Megatrend, der die Welt verändert: Alltagsleben und Wirtschaft, Kultur und Politik, ja vielleicht sogar unser Menschenbild.

Und wir sind mittendrin, befinden uns in einem Schnellzug, von dem wir nicht wissen, wohin er fährt. Wird die Reise gut enden oder böse?

Nun, das Bild ist falsch. Wir sitzen nicht in einem Zug. Wohin die Reise geht, das ist nicht festgelegt. Digitalisierung ist Menschenwerk, und der Mensch muss über ihre Richtung entscheiden, er trägt die Verantwortung für seine Welt. Das ist die Grundidee des »Digitalen Humanismus«, den der Philosoph Julian Nida-Rümelin in diesem Seminar vorstellt.

Ein Philosoph ist diesmal Ihr Dozent, weil wir erkunden müssen, was Digitalisierung bedeutet. Kann der Mensch seine Verantwortung an Maschinen delegieren? Entsteht mit Künstlicher Intelligenz ein echtes Mitlebewesen? Zur Beantwortung solcher Fragen kann die Philosophie beitragen, denn sie fragt seit Jahrtausenden nach Bedeutungen und danach, was der Mensch sei.

Gute Philosophie ist stets praktisch. Dieses Seminar greift Themen auf, die uns tagtäglich beschäftigen. Unseren Umgang mit Smartphones und Internetplattformen etwa, die Veränderungen der Arbeits- und Berufswelt oder die Gefahren für die Demokratie.

Vielleicht haben Sie am Ende mehr Fragen als Antworten? Gut so! Denn auch das ist Philosophie: Sie bringt uns auf neue Fragen.

Ihr



Gero von Randow

# Inhalt

---

<b>1. Was will der Digitale Humanismus?</b> Ein philosophisches Programm gegen Euphorie und Apokalypse	13	<b>4. Wahre Kommunikation</b> Über Blasen, Lügen und Verbrechen	42
<b>2. Sachen denken nicht</b> Gegen die Überhöhung der Künstlichen Intelligenz	22	<b>5. Möglichkeiten und Paradoxien digitaler Demokratie</b> Was uns die Philosophie über Netzpolitik lehrt	51
<b>3. Ethische Maschinen und andere Illusionen</b> Warum der Mensch seine Verantwortung nicht an Maschinen delegieren kann	33	<b>6. Bildung für das digitale Zeitalter</b> Sind die Humboldtschen Ideale noch aktuell?	61
		<b>ZEIT-Artikel</b> Nein, Ethik kann man nicht programmieren	69
		Dozent	77
		Redakteure	78
		Quellen	80

# Was will der Digitale Humanismus? Ein philosophisches Programm gegen Euphorie und Apokalypse

Wir leben in Zeiten grundlegender Veränderungen. Besonders zwei Veränderungsprozesse, die einander sogar noch verstärken, rufen Ängste und Hoffnungen hervor: Digitalisierung und Globalisierung.

Derzeit erleben wir eine neue Phase der Digitalisierung, der bessere Begriff wäre: der »digitalen Transformation«, eben wegen des weltverändernden Charakters dieses Vorgangs. Es ist die dritte, möglicherweise schon der Übergang zur vierten Phase der Digitalisierung oder der digitalen Transformation – über diese Phasen erfahren Sie mehr in den folgenden Lektionen.

Manche Leute nennen die gegenwärtige Veränderung »disruptiv«. Das wäre sie auch, wenn alles am Ende ganz anders aussähe als vorher. Aus der Industriegeschichte wissen wir, dass es solche disruptiven Veränderungen immer wieder gegeben hat, möglicherweise sogar tiefgreifendere als die heutige. Ich erinnere an das, was sich Anfang des 19. Jahrhunderts abspielte, ungefähr in den 1820er-Jahren.

Innerhalb einiger weniger Jahre setzte damals eine neue Form des Wirtschaftens ein. Allerdings nicht überall gleichzeitig, sondern phasenversetzt, und nicht immer da, wo man es vermuten würde: Der Norden lag schnell vorn, obwohl der Süden Europas kulturell und wissenschaftlich höher entwickelt war. Deutschland kam erst mit Verspätung hinzu, holte dann allerdings im Laufe des 19. Jahrhunderts sehr rasch auf – auch aufgrund einer exzellenten Wissenschaftsentwicklung, ausgelöst unter anderem durch Wilhelm von Humboldts Reformen.



**Wilhelm von Humboldt  
(1769-1859)**

Die Ideen des preußischen Humanisten und Bildungsreformers sind aktueller denn je

Damals veränderte sich die Lebensweise vieler Menschen von Grund auf. Sie sahen sich vom Land in die Städte getrieben, weil sie auf dem Land keine Arbeit mehr fanden. In den Städten herrschte auf der einen Seite Verelendung. Hergebrachte Sozialstrukturen lösten sich auf, wie es der Historiker Alexis de Tocqueville (1805–1859) so eindringlich für Frankreich beschrieben hat: Vorbei war es mit der kirchlichen und fürstlichen Solidarität mit jenen, die in Not waren. Auf der anderen Seite setzte eine gigantische Akkumulation von Reichtum und Kapital ein. Im Laufe des 19. Jahrhunderts blühten die Wissenschaft und das Stiftungswesen auf, gerade in Deutschland. Wissenschaft, Kultur und Ökonomie vernetzten sich weltweit. Es setzte eine stürmische Phase der Globalisierung ein, bis sie vor Beginn des Ersten Weltkriegs auf einem Niveau angekommen war, das mit dem heutigen vergleichbar ist. Man glaubt es kaum, aber die Daten sind eindeutig: Der prozentuale Anteil der Außenwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt Deutschlands entsprach damals in etwa dem heutigen.

Das waren disruptive Veränderungen, und sie wurden von Hoffnungen und Utopien begleitet und ebenso von Pessimismus und Untergangsstimmung. Auch das ähnelt unserer heutigen Zeit.

### Kontrollverlust oder totale Kontrolle

Mit jedem technologischen Veränderungsschub teilt sich die Bevölkerung in zwei besonders hörbare Gruppen auf. Die eine Gruppe können wir die Apokalyptiker nennen. Sie sagen uns: »Jetzt ist das Ende nahe, alles stürzt zusammen.« Ein kluger Mann wie der Astrophysiker Stephen Hawking beispielsweise hat kurz vor seinem Tode im Jahr 2018 vor einer Entwicklung gewarnt, die allmählich der menschlichen Kontrolle entgleite. Der Mensch könne am Ende von Software-Akteuren beherrscht werden. Einen

Kontrollverlust befürchten auch andere Kritiker; sie verstehen die derzeitige Form der Internetkommunikation als Beginn des Niedergangs der Demokratie. Das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung, das bereits im Jahr 1983 vom Bundesverfassungsgericht aus den Grundrechten unserer Verfassung hergeleitet wurde, werde durch Überwachungstechnologien ausgehöhlt. Was zurzeit in einigen Diktaturen angestrebt wird, die Kontrolle der Bevölkerung mittels Informationstechnologie, werde über kurz oder lang überall die Zukunft sein.

#### Stephen Hawking (1942–2018)

Der Astrophysiker warnte kurz vor seinem Tod vor einer unkontrollierten Entwicklung Künstlicher Intelligenz



**Apokalyptiker**  
Verlust an  
informationeller  
Selbstbestimmung

**Euphoriker**  
Lösung der  
Menschheitsprobleme

Das sind die apokalyptischen Visionen. Ihnen steht eine euphorische Zukunftsvorstellung gegenüber, die besonders stark im Silicon Valley verbreitet ist. Oder sollte man sagen: verbreitet war? Wer dort Gespräche führt, erfährt auch von einer Art Katzenjammer wegen mancher Fehlentwicklungen und Enttäuschungen. Doch es gibt noch immer Euphoriker, die sich von neuen Technologien die Lösung aller Menschheitsprobleme erwarten.

Diese Euphoriker lassen an Henry Ford denken, der prognostiziert hatte, dass mithilfe des Automobils eines Tages jeder mit jedem auf der Welt verbunden sein werde, weshalb sich schließlich auch Weltfrieden durchsetzen werde. Der Auto-Magnat verstieg sich sogar zu der These, dass die Prophezeiungen aus den heiligen Schriften mit dem Automobil

wahr werden würden. Das sind Töne, wie sie in den 1990er-Jahren auch vom LSD-Papst Timothy Leary zu hören waren. Nachdem Leary gemerkt hatte, dass die Menschheitsbefreiung durch LSD nicht so recht funktionierte, richtete er alle Hoffnung auf die Internetkommunikation.

Ein junger Mann an seiner Seite war Jaron Lanier, heute ein Internetkritiker; Lanier propagierte damals ebenfalls die Idee, dass mit den neuen Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion alte Hierarchien verschwinden und staatliche Institutionen sowie große Konzerne ihre Macht verlieren würden: eine anarchistische Utopie einer vollständig vernetzten Welt, in der alle Individuen gleichberechtigt agieren und gleichermaßen Kontrolle haben über das, was sie und mit wem sie kommunizieren.



## Lektion 1

Was will der Digitale Humanismus?



**Henry Ford (1863-1947)**

Der Automobil-Magnat glaubte, mit Autos werde die Menschheit zu einem harmonischen Ganzen zusammenwachsen



**Timothy Leary (1920-1996)**

Der Psychologe und Hippie-Guru glaubte daran, dass LSD die Menschheit erlösen werde. Später erhoffte er sich das vom Internet

**Jaron Lanier**

Der einstige Digitalpionier nimmt heute Abstand von der Technik-Euphorie des Silicon Valley



Heute fordert uns Jaron Lanier dazu auf, die Social Media zu verlassen. Das wäre zwar ebenfalls übertrieben. Für viele würde es bedeuten, ihre Kommunikation in unzumutbarem Maß zu reduzieren. Und zwar weltweit, nicht nur im Westen. Aber solcher Sinneswandel ist eben Ausdruck einer tiefen Verunsicherung. Sie ist fast überall anzutreffen. Das Bewusstsein hat sich verbreitet, in einer Übergangszeit zu leben – in Wirtschaft, Politik, Kultur. Aber: Übergang wohin?

In solchen Situationen lohnt es sich, erst einmal Distanz zu gewinnen. Und nach dem Wesentlichen zu fragen. Nach dem, was wirklich auf dem Spiel steht und worüber vorrangig nachgedacht werden muss.

### **Digitaler Humanismus\***

Der Digitale Humanismus will genau das leisten. Er will die menschliche Verantwortung in den Mittelpunkt stellen. Die Idee menschlicher Verantwortlichkeit ist sein Erkennungszeichen. Er fragt nach den Kriterien der Beurteilung von

\*Mehr dazu in Julian Nida-Rümelin, Nathalie Weidenfeld: »Digitaler Humanismus: Eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz«, Piper 2019



wirtschaftlichen, sozialen, technologischen und politischen Entwicklungen. Diese Kriterien kommen nicht von irgendwoher, sondern müssen sich aus dem ergeben, was menschlich ist. Damit ist die Frage des Menschenbilds aufgeworfen.

#### Gründe geben, Gründe annehmen

Wir Menschen haben viel gemeinsam mit Tieren, physisch und psychologisch. Wir teilen mit ihnen ein ganzes Spektrum von Emotionen. Aber Tiere lassen sich nicht von Gründen leiten.

Gründe wirken auch in die Zukunft, denn sie beeinflussen das Verhalten. Man kann seinem Hund beispielsweise nicht empfehlen, sich am morgigen Nachmittag um 16 Uhr an einer bestimmten Stelle hinzulegen, um dort aufzupassen. Dem Hund fehlen die Gründe. Er kennt kein »um zu« und damit keine Zukunftsdimension. Um es in den Worten des Philosophen Volker Gerhardt zu sagen, der sich sehr viel mit Humanität beschäftigt hat: »Tier, das seine eigenen Gründe hat.« Ich füge hinzu: Gründe nicht nur für das, was der Mensch tut, sondern auch für Überzeugungen, emotive Einstellungen, für die Interaktion mit anderen.



**Volker Gerhardt**

Er befasst sich mit der Philosophie des Menschen in der Natur. Den Menschen nannte er ein »Tier, das seine eigenen Gründe hat«

Nun hat dieses Gründehaben und Sich-von-Gründen-leiten-Lassen Voraussetzungen. Dazu gehört zum Beispiel, dass wir in der Lage sind, unser eigenes Handeln zu bewerten und zu fragen: Ist das, was ich jetzt tue, auch wirklich zu begründen? Lässt es sich gegenüber Kritik rechtfertigen? In dieser Frage taucht bereits das Gegenüber auf, eine andere Instanz, der wir unsere Gründe nennen können. Das impliziert wiederum: Auch eine andere Instanz kann Gründe haben, ihre eigenen Gründe eben, die wir uns anhören.

Es ist also die Rede vom Geben und Nehmen von Gründen. Das ist eine praktikable, wenn auch nicht so elegante Übersetzung der einschlägigen Wendung »to give and take reasons«. Es existiert eine zeitgenössische philosophische Bewegung, die um diesen Terminus herum entstanden ist.

Aber eigentlich ist das Motiv viel älter, geht weit in die Antike zurück. Es ist nämlich eine Legende, die leider in den Geisteswissenschaften verbreitet ist, dass die Idee des Subjekts und der Verantwortung des Einzelnen eine Erfindung der europäischen Aufklärung sei. Das ist historisch falsch. Vielmehr war sie bereits ein wesentliches Element der antiken griechischen Kultur - »λόγον διδόναι« heißt das auf Altgriechisch, »logon didonai«, Gründe geben. Das Geben und Nehmen von Gründen macht den Menschen aus.

Deswegen hat er Verantwortung für die Art und Weise, wie er lebt. Auch dafür, wie er mit seinesgleichen interagiert und wie er mit Techniken der Informationsverarbeitung umgeht.

Der österreichische Philosoph Ludwig Wittgenstein hat eines seiner beiden Hauptwerke, die »Philosophischen Untersuchungen« (geschrieben zwischen 1936 und 1946), unter ein Motto gestellt, das von seinem Landsmann Johann Nepomuk Nestroy stammt, einem bedeutenden Stückeschreiber: »Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, daß er viel größer ausschaut, als er wirklich ist.« Das ist schon etwas irritierend. Wieso steht so ein Bonmot am Anfang eines der wichtigsten sprachphilosophischen Werke des 20. Jahrhunderts?



**Ludwig Wittgenstein**  
(1889–1951)

Seine Sprachphilosophie erkennt eine Vielfalt von Sprachspielen und Deutungen an

Dazu gäbe es viel zu sagen, hier soll der folgende Aspekt interessieren. Wenn wir Menschen über richtig und falsch entscheiden können und wenn wir diese Entscheidungen gegenüber anderen begründen müssen, auch gegenüber unseren Nachkommen, ja gegenüber zukünftigen Generationen, die wiederum die Möglichkeit haben sollten, gemäß ihrer eigenen Gründe zu leben – dann liegt es auf der Hand, dass nicht jede technische Fortentwicklung ein humaner Fortschritt ist.

Dass nicht jede technologische Veränderung zu begrüßen ist, sondern dass wir die technologischen Entwicklungen verantworten, also auswählen und steuern müssen.

#### Nicht jede technische Fortentwicklung ist Fortschritt

Man sehe sich beispielsweise die Energietechnik an. Ihre avancierteste Form, die derzeit denkbar ist, wurde bis heute nicht realisiert: der Fusionsreaktor. Er ist seit Jahrzehnten ein unerfülltes Versprechen der Physiker. Das wird es vielleicht auch bleiben, aber mit diesem Versprechen können Physiker immer noch Drittmittel für ihre Forschung erlangen. Die zweithöchste Form der Energiegewinnungstechnologie ist der Schnelle Brüter. Den gibt es immerhin, aber man muss einschränkend sagen: Noch gibt es ihn. Denn er ist weltweit auf dem Rückzug, schon seit 1976. Damals warnte die Ford Foundation davor, dass er zur Produktion von kernwaffentauglichem Plutonium benutzt werden könne. Als wirtschaftlich und havariesicher hat sich der Schnelle Brüter ebenfalls nicht erwiesen.

Sogenannte Leichtwassereaktoren könnte man die dritthöchste Form der Energiegewinnungstechnologie nennen. Sie ist auf ihrem Feld Standard. Aber Deutschland steigt aus dieser Technologie aus, andere Länder auch. Allerdings nicht alle, manche steigen sogar erst ein.

Was zeigen diese drei Beispiele? Technologie schlägt nicht von selbst einen bestimmten Entwicklungspfad ein, ihre Geschichte ist nicht autonom oder schicksalhaft. Über sie wird je nach Lage, genauer: nach Interessen und kulturellen Präferenzen entschieden. Es ist zudem nicht so, dass die technologische Entwicklung den Gang der Menschheitsgeschichte bestimmt. Von diesem Technikdeterminismus, wie ihn beispielsweise eine versimpelnde Lesart des Marxismus vertrat, haben sich die Geschichts- und Sozialwissenschaften

## Lektion 1

---

Was will der Digitale Humanismus?

mehrheitlich verabschiedet. Nein, die technologische Entwicklung ist nicht der Motor, das Movens der Menschheitsgeschichte und des Fortschritts. Technik ist das Ergebnis einer wiederholten Auswahl, Entscheidung, Abwägung. Sie ist das Resultat von Interessen und Interessenkonflikten, von präferierten Lebensweisen und kulturabhängigen Entscheidungen.

Für die Digitalisierung unter den Bedingungen einer aufgeklärten Demokratie heißt das: Wir müssen uns bewusst machen, welche Pfade wir einschlagen wollen. Welche Instrumente wir zu welchen Zwecken nutzen wollen.

Angefügt sei noch ein Postulat, das in den folgenden Lektionen näher begründet werden wird: Es wäre ein Irrtum, dass wir uns mit softwaregesteuerten Systemen eine Art Gegenüber erschaffen könnten. Künstliche Partner sozusagen. Nein, auch digitalisierte Maschinen mit der raffiniertesten Software bleiben das, was sie sind: Maschinen. Und umgekehrt darf sich der Mensch nicht aufgrund dieser Softwaresysteme selbst als ein Softwaresystem, also als eine Maschine interpretieren. Warum? Nur belebte Wesen verfügen über Absichten. Über Bedeutung. Über die Fähigkeit, zu bewerten, und die Fähigkeit, Verantwortung wahrzunehmen. Dies alles kann der Mensch nicht an Software delegieren. Es wäre der untaugliche Versuch, seiner eigenen Verantwortung zu entgehen.

Das ist übrigens eine reale Gefahr, nichts Ausgedachtes. Es gibt Rechtswissenschaftler, die neben natürlichen und juristischen Personen auch autonome Softwaresysteme als Träger rechtlicher Verantwortung definieren möchten. Mit einer humanistischen Weltsicht wäre das unverträglich. Der Mensch bleibt verantwortlich für seine Welt, und er muss sich dieser Verantwortung bewusst sein.



### Auf den Punkt

Mit jedem technologischen Veränderungsschub treten Apokalyptiker und Euphoriker auf den Plan. Die Verunsicherung ist groß.

In solchen Situationen muss gefragt werden: Was ist wesentlich? Der Digitale Humanismus will darauf antworten.

Im Zentrum des Humanismus steht die Idee menschlicher Verantwortlichkeit. Damit ist die Frage des Menschenbilds aufgeworfen.

Das Geben und Nehmen von Gründen macht den Menschen aus. Er trägt Verantwortung für die Art, wie er lebt, und auch für die Art, wie er mit Techniken umgeht.

Technologie schlägt nicht von selbst einen bestimmten Entwicklungspfad ein. Die technologische Entwicklung ist stets eine Wahl. Sie muss verantwortungsbewusst und begründbar getroffen werden. Das ist der Kern des Digitalen Humanismus.

## Dozent

---



### **Julian Nida-Rümelin**

studierte Philosophie, Physik, Mathematik und Politikwissenschaft in München und Tübingen. Er lehrt seit 2004 Philosophie und politische Theorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsgebiete liegen in der Rationalitätstheorie, Ethik und politischen Philosophie. Julian Nida-Rümelin war Kulturstaatsminister im ersten Kabinett Schröder.

Seine Stellungnahmen sind ebenso wie seine ethischen Schriften von einem starken Humanismus geprägt.

Letztlich geht es ihm um die kulturellen, politischen und ökonomischen Bedingungen dafür, dass Menschen gleichermaßen Autorinnen oder Autoren ihres eigenen Lebens sein können. Sein Plädoyer für eine Erneuerung des Humanismus in Philosophie und Praxis versteht sich als Alternative zur aktuellen Unordnung in der nationalen und internationalen Politik.



**Gero von Randow**

ist Journalist und Publizist. Nach seinem Jurastudium hat er die Journalistenlaufbahn eingeschlagen. Seit 1992 arbeitet er vor allem für die ZEIT: nacheinander als Redakteur in den Ressorts Wissen und Politik, als Chefredakteur von ZEIT ONLINE und Korrespondent in Paris. Seit 2013 ist von Randow Redakteur im Ressort Politik. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher, insbesondere zu Themen wie Robotik und Digitalisierung.



**Jennifer Knappeide**

Nach ihrem Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte an den Universitäten Münster und Málaga arbeitete Jennifer Knappeide als Regie- und Produktionsassistentin an den Städtischen Bühnen Münster und auf Kampnagel in Hamburg. Beim Jumbo Verlag realisierte sie Hör- und Kinderbücher. Seit 2017 ist sie als Redakteurin bei der ZEIT Akademie tätig und begleitet neben Podcasts vor allem Videoseminare zu den Themen Persönlichkeitsentwicklung, Design Thinking, Führungspsychologie und Fotografie.



ZEIT AKADEMIE

## Perspektiven des Humanismus

# Wie wir unsere digitale Zukunft gestalten

---



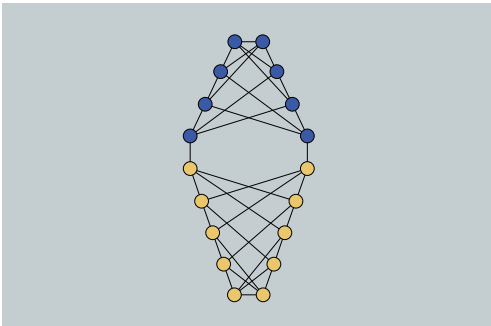
**Ihr Dozent:** Der Philosoph und Professor Dr. Julian Nida-Rümelin erkundet die Bedeutung der Digitalisierung für uns Menschen

Die Digitalisierung ist nicht mehr wegzudenken aus der Medienwelt und der Bildung, den Fabriken und Büros, aus unserer täglichen Kommunikation oder aus dem Straßenverkehr. Roboter, die menschenähnlich wirken, dringen in unsere Lebenswelt ein. Künstliche Intelligenz trifft Entscheidungen über Kreditvergabe und Versicherungsverträge, wertet Videoaufnahmen von Straßenszenen aus oder entwirft Filmserien und Musik.

Das alles muss nicht nur verstanden, sondern auch bewertet werden.

Der bekannte Philosoph Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin entwickelt in diesem Seminar Perspektiven für eine kritische Auseinandersetzung mit der Digitalisierung, die stets fragt: Was nützt dem Menschen, was bereichert ihn, was hilft ihm – und was stürzt ihn in neue Abhängigkeit?

Ein Seminar der ZEIT Akademie zum Weiterdenken.



**Anschaulich erklärt:** Komplexe Sachverhalte werden anhand von leicht verständlichen Illustrationen verdeutlicht



**Nachgefragt:** Gespräche mit Redakteuren, hier Gero von Randow, bieten einen tieferen Einstieg in einzelne Aspekte

## Video-Seminar mit Buch | 6 Lektionen

---

- 1. Was will der Digitale Humanismus?**  
Ein philosophisches Programm gegen Euphorie und Apokalypse
- 2. Sachen denken nicht**  
Gegen die Überhöhung der Künstlichen Intelligenz
- 3. Ethische Maschinen und andere Illusionen**  
Warum der Mensch seine Verantwortung nicht an Maschinen delegieren kann
- 4. Wahre Kommunikation**  
Über Blasen, Lügen und Verbrechen
- 5. Möglichkeiten und Paradoxien digitaler Demokratie**  
Was uns die Philosophie über Netzpolitik lehrt
- 6. Bildung für das digitale Zeitalter**  
Sind die Humboldtschen Ideale noch aktuell?

### ZEIT-Artikel

Nein, Ethik kann man nicht programmieren

---